

Im Anfang

Friedhelm Hengsbach SJ, Frankfurt am Main

"Im Anfang schuf Gott" ist der Titel eines von Marc Chagall geschaffenen Glasfensters in der Mainzer Stephanskirche. Eine geflügelte Lichtgestalt trägt einen Menschen in die von Lebewesen bewohnte Welt, über der sich der Regenbogen spannt. Der Körper des Menschen spiegelt den Farbenglanz des Regenbogens, der Tiere, der Pflanzen und des Engels, der ihn in seinen Armen hält.

Einen ähnlichen Zauber des Anfangs umhüllt an Weihnachten die Krippe, in der das Jesuskind liegt. Allerdings besinnen sich die Christen auch zu anderen Jahreszeiten auf die Dynamik ihrer Anfänge - da Maria von Magdala als erste dem Auferstandenen begegnete, und da Petrus sich traute, eine grenzenlose Kirche aus Juden und Nichtjuden zu bejahen. Aber ebenso oft wird der Zauber des Anfangs durch viel Dummheit und Machtgehebe verschüttet, wenn Kirchen als patriarchale Monarchien fossil werden und sich dazu noch auf einer Nebenarena der Sexualität fest beißen.

Auch erfolgreiche Marktwirtschaften und demokratische Gesellschaften komponieren große Erzählungen vom Zauber ihres Anfangs. Die Deutschen reden von den heldenhaften Trümmerfrauen sowie von den Vätern und Müttern des Grundgesetzes, die die Menschenrechte in der Verfassung verankert haben, nachdem sie dem Staatsterror der Nazis entronnen waren. Die Geburtsstunde der D-Mark hat 1948 eine soziale Marktwirtschaft frei gesetzt und den Grund für ein beispielloses Wirtschaftswunder gelegt. Die friedlichen Revolutionen in Osteuropa und das Ende der feindlichen Blöcke 1989 entzündeten den weltweiten Traum einer Versöhnung von Freiheit und wirtschaftlichem Wohlstand in einer neuen Friedensordnung.

Auch der Zauber gesellschaftlicher Anfänge verblasst. Seit den 80er Jahren führen marktradikale Ökonomen einen Feldzug gegen den Sozialstaat. Bürgerliche Eliten verdächtigen Tarifverträge und die sozialen Sicherungssysteme, dass sie die Unternehmen im globalen Wettbewerb schwächen. Die Grundsätze einer fairen Verteilung sollen gegen die des Wettbewerbs und der Differenz ausgetauscht werden. Eine öffentliche Rhetorik der Eigenverantwortung wird an Arbeitslose und allein Erziehende adressiert, deren Autonomie schon erheblich eingeschränkt ist. Die Mächtigen und Wohlhabenden werben mit der ökonomischen Scheinlogik, dass soziale Einschnitte bei den Armen und sprudelnde Gewinne der Reichen die Beschäftigungskrise überwinden.

Gegen gesellschaftliche Risse, die tiefer werden, und gegen die Verheißungen des Marktes, die leer bleiben, hilft der mystische Zauber des Anfangs nur bedingt. Wirksamer wäre ein praktisch-politischer Anfang. Ist es verwegen, ihn auf vier Ebenen aufzuspüren?

Ein Anfang ist der Weltgesellschaftsvertrag, den Kofi Annan mit mehr als 2000 transnationalen Unternehmen geschlossen hat, die sich verpflichten, in ihrem Einflussbereich die Menschenrechte zu respektieren, faire Arbeitsverhältnisse herzustellen und Umweltstandards einzuhalten. Ein Anfang ist auf dem letzten EU-Gipfel von Angela Merkel ergriffen worden, indem sie eine expansive Finanzpolitik zuließ, um die Konflikte der großen und kleineren Länder zu entschärfen. Einen Anfang in Deutschland setzen

Manager, die investieren, nachdem sie gespürt haben, dass die große Koalition gegen überzogene Dauerforderungen resistent bleibt. Und den Anfang einer global-lokalen Stadt besingen Kinder der Römerstadtschule in Frankfurt am Main, die Weihnachtslieder und Bräuche aus mehr als zehn Nationen an diesen Ort heim holen.

Frankfurter Rundschau, 24.12.05,11.